

# Mythos und Technik der Schiffe

## Feuilletonistische Fundstücke

Alexander Fricke, Unterföhring



Abb. 1: Cheops-Schiff / Die Sonnenbarke auf dem Plateau von Gizeh.  
Foto: Berthold Werner gemeinfrei

Wenn Freizeitskipper im Urlaub auf einen Segeltörn gehen, chartern sie eine möglichst neue Jacht mit hochwertiger Technik, einem aktuellen GPS, aktuellem Kartenmaterial als Backup bei Stromausfall und vollständiger Sicherheitsausrüstung. Die Schiffe haben einen modernen Chic, sind je nach Preislage angemessen komfortabel. Beim Auslaufen opfert man Rasmus einen ersten Schluck möglichst hochprozentigen Alkohols, aber oft tut es auch eine Dose Bier. Das muss reichen. Vielleicht hilft's ja was und es gibt immer angemessenen Wind aus der richtigen Richtung. Sonstige Schutzamulette und Horusaugen am Schiff sucht man heutzutage vergeblich. Das Vertrauen liegt da eher auf der modernen Technik.

Es mag überraschend klingen: aber das war schon immer so. Bereits die Menschen der Steinzeit verließen sich in erster Linie auf ihre immer besser werdenden Werkzeuge und Waffen. Ihre tradierte Erfahrung in Jagd und Fischfang musste die Nahrung der Sippe sicherstellen. Die Sicherheit gegen Naturgewalten, Tiere und Feinde gewährleisten. Es entwickelte sich eine ausgeklügelte Sprache, die immer besser auch komplexe Themen vermitteln konnte. Man verstand die Natur - konnte und musste ihr notgedrungen mit oft unzureichenden Mitteln begegnen. Für die Gesundheit gab es mehr oder weniger wirksame Heilmittel. Das war die Überlebensgarantie. Und einen klaren Verstand braucht es auch!

Dies galt ganz besonders, als man sich das Meer, Seen und Flüsse als Lebensraum erschloss und sich den oft unberechenbaren Bedingungen auf den Wasser auslieferte. Vieles war kontrollierbar und Erfahrung im

**Mythos (gr.) Mythos (lat.):**

Die Erzählung, die Fabel, die Göttergeschichte. Der Mythos enthält religiös gefärbte Darstellung von Vorgängen aus der Natur- und Weltleben. Im weiteren Sinne wird unter Mythos eine aus Bestandteilen der Wirklichkeit aufbauende Darstellung verstanden. Dabei wird das Wesen göttlicher oder metaphysischer Zusammenhänge von Natur und Menschenleben anstatt in komplizierten Begriffen mit einfachen Symbolen bzw. Bildern leichter verständlich gemacht.

## Schiffe der Superlative im Alten Ägypten

Bootsbau und über Fanggeräte war vorhanden. Aber schnell war man hier im Gefahrenbereich.

Fakt ist, dass die Menschen schon immer vorrangig der Technik und ihrem Wissen vertraut haben. Erst wenn Unsicherheit und Angst, ausgelöst durch Naturgewalten, Kriege, Krankheit und Tod ins Spiel kamen, waren Mythen, Zauber, Glaube gefragt.

Sicher gab es häufig Situationen, in denen die Menschen mit ihren beschränkten Möglichkeiten unmittelbar in ihrer Existenz bedroht waren. Sie kannten durch ihre Erfahrung diese Grenzen. Für die vielen unverständlichen und oft bedrohlichen Phänomene hatten sie sich eine Welt des Glaubens und der Riten geschaffen. Die Natur war beseelt mit Göttern, die all das Unverständene zu verantworten hatten. Man konnte ihnen opfern, sie anbeten und beschwören. Und manchmal half es sogar!

Sollten sie Magie einsetzen, waren deren Rituale eine Art erste Schule, welche die vorgeschichtlichen Menschen (oder auch die „Naturvölker“ der Gegenwart) durchlaufen mussten. Auch wenn sie die angestrebten praktischen Ergebnisse oft nicht erreichen können, lehrten die Zeremonien Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Kräfte zu bekommen – sich als ein Wesen kennenzulernen, das sich den Naturkräften nicht zu unterwerfen braucht, sondern imstande ist, sie durch Geisteskraft zu regulieren und zu kontrollieren. Dabei bilden die magischen Rituale mit den technischen Vorgängen eine Einheit. Die Funktion der Magie und ihre Ausübung steigern die Zuversicht in den Erfolg und schaffen damit auch Vertrauen in das eventuell gefährliche Vorhaben.

Die Mythen gab es nicht nur in „primitiven“ Kulturen, sondern sehr ausgeprägt auch in den Hochkulturen – bis heute. Die Unterschiede waren dabei nur graduell. Die Unterschiede im Denken von primitiven Kulturen und Hochkulturen verwischen sich. So ist auch der Übergang vom mythischen Denken zum rationalen Denken fließend. Menschen versuchen grundsätzlich mit allen verfügbaren Mitteln, die gemachten Sinneserfahrungen in eine zusammenhängende und systematische Ordnung zu bringen.

Die Geschichte der Seefahrt und der Schiffe war oft ein Schritt ins Unbekannte, war grenzüberschreitend. Bei der Erkundung unbekannter Erdteile, aber auch bei der schieren Größe der gebauten Schiffe versuchten alle Kulturen besondere Meilensteine zu setzen. Damit war das Thema „Schiff“ immer schon besonders mythenbehaftet.

Oft ging das auch in den Kultus über und Schiffe wurden Objekte von heiligen Handlungen, insbesondere von Beerdigungen. Beispiele gibt es aus dem Alten Ägypten. Dort gibt es eine überlieferte Totenliteratur, die die Gräber im Tal der Könige und die Tempel schmückten.

Ohne Schiff ging im Totenreich nichts vorwärts. Daher wurden die Wände der Kammern und Gänge mit den wichtigsten Auszügen aus den Totenbüchern dekoriert. Äußerst kunstfertig als Flachrelief und/oder mit Farben bemalt, welche bis heute noch ihre ursprüngliche Strahlkraft ahnen lassen.

Außerdem gab man den Toten reich dekorierte Schiffsmodelle mit ins Grab. Es durften dann auch manchmal ganze Schiffe sein, wie man sie am Plateau von Gizeh in der Nachbarschaft der Pyramiden in eigenen Schiffsgräbern fand. Das sehr elegante Cheops-Schiff, das auch Sonnen-Schiff ge-

nannt wird, ist von 2.500 v. Chr. und steht topp restauriert zur Besichtigung gleich neben der Cheops-Pyramide. Schiff und Zubehör haben sich gut erhalten. Das Schiff ist 43,4 m lang und 5,9 m breit. Die Bordplanken wurden mittels Seilen und entsprechenden Löchern an den Plankenrändern verbunden. Zusätzlich gab es Zapfen in den ca. 13,5 cm breiten Planken aus Zedernholz. Das Schiff besitzt zur Stabilisierung des Rumpfes Spanten, welche ebenfalls mit der Bootshaut vernäht wurden. (Abb.1, S. 166)

Ein Besuch dieses separaten Museumsteils ist sehr empfehlenswert!

Ägypten hatte bereits eine Vielzahl von Schiffs- und Bootstypen. Gebaut aus Papyrus oder Holz. Es gab reich geschmückte Prunk- und Lustschiffe. Ruderschiffe, Segelschiffe, Prahme für Lasten wie Steine, Säulen, ja sogar Obelisken. Das Ganze ohne die Verwendung von Eisen mit der reichen Erfahrung einer tausende Jahre alten Hochkultur. Dokumentiert findet man diese Schiffstypen in Schiffsmodellen und besonders in Flachreliefs und auch textlichen Beschreibungen. So weiß man, dass die in Abb 2, S. 168 abgebildete Obeliskenprahm der Königin Hatschepsut 63 m Länge, 21 m Breite und eine beachtliche Traglast von 372 Tonnen hatten. Die beiden transportierten Obelisken waren jeweils 57 m hoch.

Sicher hatte man viele Schiffe mit magischen Hieroglyphen und anderen glücksbringenden Motiven verziert. Sicher war der Be- und Entladevorgang begleitet mit besonderen magischen Riten. Aber die Technik war hoch entwickelt und das war es primär, worauf sich die Ägypter verlassen haben.